

**Begrüßung von Herrn Pfarrer Christhard-Georg Neubert, Direktor der Stiftung St. Matthäus, anlässlich der Eröffnung der Ausstellung „...nicht mehr als diesen Stab“ des Frankfurter Künstlers holgerhermann am 14. April 2010 in der St. Matthäus-Kirche**

Liebe Freunde der Kunst, meine sehr geehrten Damen und Herren,

eines der vermutlich bekanntesten Brüderpaare der abendländischen Kulturgeschichte beflügelt bis heute auf verborgene Weise unsere Phantasie. Der eine dieser beiden Brüder, von seiner Mutter verführt, betrügt seinen hoch betagten Vater, woraufhin der dem falschen, jüngeren Sohn das Erbe rechtsgültig überlässt. Der rechtmäßige Erbe aber ist um sein Erbe gebracht und muss tatenlos zusehen, wie der andere reich ausgestattet davon zieht. Die Sache bekommt jedoch eine bemerkenswerte Wende. Der unrechtmäßige Erbe verliert schon bald die ungeteilte Freude an allem Reichtum und der glänzend vorhergesagten Zukunft für ihn und seine Nachkommen. Denn er beginnt sich zu fürchten vor der Rache des betrogenen Bruders, der ihn umbringen wird, sobald er seiner habhaft werden kann. Und schon melden ihm seine Boten, dass der betrogene Bruder in der Nähe ist und mit einem furchterregenden Haufen starker Männer sich der Behausung des Betrügers nähert. Es kommt, wie es kommen muss: der Betrogene wird Rache nehmen und es wäre nicht der erste und nicht der letzte Brudermord in der Geschichte der Menschheit. In dieser Situation erinnert sich der verführte Betrüger an seinen Stab, der einzige Besitz, der ihm ursprünglich gehörte hatte und das Einzige, was ihm jetzt noch sicher verblieben ist. Da fleht er zu Gott: Errette mich von der Hand meines Bruders, von der Hand Esaus; denn ich fürchte mich vor ihm, dass er komme und schlage mich, die Mütter samt den Kindern. **„Denn ich hatte nicht mehr als diesen Stab, als ich hier über den Jordan ging ...“** (Gen. 31, 11)

Indem holgerhermann seine heute zu eröffnende Ausstellung hier in der St. Matthäus-Kirche samt seinem über dem Altar eingerichteten „langesstück 11“ mit diesem biblischen Zitat bezeichnet, wird sie gleichsam zur Chiffre einer Annäherung an ein abstraktes Bild, das an Zeichenkraft gewinnt. Wer die biblische Erzählung von Beginn und Ausgang des Bruderszwistes zwischen Jakob und Esau am ganzen langen Stück liest, wird Zeuge von Lebenszweifel, Bruderhass, Mordgedanken und der erstaunlichen Erfahrung, dass Versöhnung selbst angesichts grauenhaftesten Betruges als eine Möglichkeit menschlichen Handelns gelebt werden kann. Ist es dies, was holgerherrmann bestimmt hat, als er sein Altarbild auf Zeit in diesem Kirchenraum unter diesen Titel stellte? Immerhin bezeichnet der Altar einer christlichen Kirche ja nichts anderes als den Ort, an dem Christen in der Feier des Heiligen Mahles sich der Versöhnung zwischen Gott und Menschen vergewissern lassen.

Wir werden Gelegenheit haben, holgerhermann selbst danach zu fragen, denn er ist zu meiner großen Freude heute hier unter uns. Ist ihm die biblische Chiffre vielleicht in ganz anderer Weise nahe gekommen? Ein Synonym geworden für seine eigene künstlerische Arbeit? Bei einem verheerenden Atelierbrand Ende letzten Jahres wurden fast alle Arbeiten des Künstlers holgerherrmann zerstört. Die Stiftung St. Matthäus freut sich daher umso mehr, den in Frankfurt am Main lebenden Künstler trotz des Schicksalsschlages in einer großen Bilderschau präsentieren zu können.

Mit Ihnen, lieber holgerhermann begrüße ich einen Maler mit seinen Bildern, der erstmalig in Berlin öffentlich präsentiert wird, obwohl er anderswo längst zu den bekannten und hoch geschätzten Künstlern gehört, dessen grafisches und malerisches Werk in öffentlichen wie in privaten Sammlungen vielfach vertreten ist.

Herzlich willkommen auch Ihnen allen, liebe Freunde der Kunst in der Kirche, die Sie sich heute Abend hierher in ‚die Berliner Kunst-Kirche‘ aufgemacht haben.

Wandfüllende, großformatige Holzdrucke – schmale, hochformatige Papierbahnen geben diesem Kirchenraum einen neuen Klang. Die Holzdrucke sind als gleichrangige Bildstationen, als Bildfenster, im Kircheninnenraum installiert. holgerhermann hat sie nur auf den Boden gestellt. Damit wird das vorübergehend, stationäre ihrer Präsenz im Kirchenraum unübersehbar. holgerhermann faltet mit der Präsentation seiner Arbeiten ein stimmiges Bild auf, das den Kirchenraum zu einem neuen Erlebnis werden lässt. Wie zerstreute Bilder, die für die St. Matthäus-Kirche wieder zusammengekommen sind, stellen seine Arbeiten ein Beziehungsnetz her. Den Besucher empfängt eine Atmosphäre, die bestimmt ist von Klarheit und Licht, in die des Malers Arbeiten intervenierend eingestellt sind, wegweisend für Neues, für Vergessen und Wiedererinnern des Verlorengegläubten, kontrastreich und ausdrucksstark.

Wir befinden uns, dem einer Kirche immer schon innewohnenden Charakter entsprechend, in einem „Labor der Aufmerksamkeitsübung“. holgerhermanns Arbeiten geben uns Rätselgestalten zu sehen, die uns zum Denken und Empfinden anleiten. In diesem Sinne bestätigt sich die alte Erfahrung, dass am Anfang der Kunst wohl das Sehen steht; nicht zuerst, um etwas sichtbar zu machen, wie es so oft verkürzend heißt. Sondern im wörtlichen Sinne der „Gabe“, des „Gebens“. holgerhermanns Kunst macht uns Wahrnehmungswesen das Sehen gleichsam sichtbar. Das Sehen verliert seine Selbstverständlichkeit. In den Rätselgestalten, den Gebeugten und Aufrechten stehen uns Begegnungen mit uns selbst und unserer Welt bevor.

Ich freue mich auf die Begegnungen mit diesen Bildern in diesem Sommer in dieser schönen, lichtvollen Kirche. Dass die hier versammelten Gaben des Sehens auch sehr konkrete Voraussetzungen haben, lässt sich denken. Daher danke ich allen, die ihren Anteil am Gelingen dieser Ausstellung haben. Ich danke Gabriele Lademacher für Ihren nachhaltigen Impuls, für ihr sorgsam-beharrliches Befördern und anderen Frankfurter Freunden, die hier den Anstoß gaben. Ich danke, der BHF-Bank, die wieder einmal ihr kulturelles Engagement mit der Förderung dieser Ausstellung deutlich unterstrichen hat und begrüße den Direktor ihrer Berliner Niederlassung Christoph Brewka. Ich danke allen Mitarbeitern der Stiftung St. Matthäus, die sich mit all Ihrer Kraft für diese Ausstellung engagiert haben. Ich danke dem kundigen Olaf Schwencke, dass er uns an einem eigenen Gesprächsabend mit holgerhermann die Geheimnisse dieser wunderbaren Bilder aufschließen wird. Ich danke Susanne Köszeghy für ihr hinreißendes Flötenspiel und der langjährigen Kennerin des Werkes von holgerhermann, der Berliner Kunsthistorikerin Frau Dr. Möckel für Ihre Einführung in das Werk am heutigen Abend. Mein Dank gilt den Albrechthof-Hotels für die großzügige Beköstigung, die der Tugend der Geselligkeit auf's Freundlichste dienlich sein will.

Warum das alles? Eduardo Chillida, der große baskische Bildhauer hat es so gesagt: *Man weiß nie genug. Das Bekannte trägt in sich auch das Unbekannte.* Darum hören wir nicht auf, neugierig zu bleiben auf Malerei – die Schule des Sehens. Seien Sie herzlich willkommen.